



## Die deutschen Vorschläge. Erklärungen Lord Curzons.

London, 4. Mai. Lord Curzon sprach heute auf der Jahresversammlung der Primrose-League in der Albert-Hall. Er äußerte sich über die Ruhrfrage und erklärte dabei, daß er es ablehne, die Lage mit Unzulässigkeit oder Verzweiflung zu betrachten. Ob das deutsche Angebot gut oder schlecht sei, und sehr viele betrachteten es als unangenehm, jedenfalls geht die Frage uns alle an. Wir werden aus der schwierigen und besorgniserregenden Lage nur durch ein gemeinsames Vorgehen herauskommen. Curzon fuhr fort: Hier würde die Leidenschaft der Völker erweckt, wo große Interessen in Betracht kämen und wo die Sicherheit und möglicherweise der künftige Bestand großer Staaten in Frage stünde. Die Regierung stehe augenblicklich im engsten Gedanken-austausch mit der französischen und belgischen Regierung und mit den anderen Alliierten. Auf die kommende Reichswirtschaftskonferenz bezugnehmend, erklärte Curzon, die Regierung suche eine Politik in internationalen Fragen zu finden, über die der Außenminister nicht nur für Großbritannien allein, sondern für das gesamte britische Reich sprechen könne. Man müsse den Zweck bedenken, den es für seine Stellung und Macht bedeuten würde, wenn er wüßte und wenn die ganze Welt wüßte, daß er die Ansicht und Macht des ganzen britischen Reiches hinter sich habe. Was ihn betreffe, so scheine ihm jeder Zug, der getan wird, selbst wenn er von unmittelbarem Charakter sei, ein Schritt vorwärts zu sein. Dann werde er sich hinstellen und sehen, ob er eine neue Kombination auf dem Schachbrett ausdenken könne.

## Die Beantwortung.

Paris, 5. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die französisch-belgischen Besprechungen dauerten gestern den ganzen Tag fort. Rheunis und Kaspar traten dafür ein, daß wegen der Ankündigung Deutschlands, den passiven Widerstand fortzusetzen, hervorgehoben werden soll, daß die deutsche Regierung diesen passiven Widerstand einleitet habe. Dem „Echo national“ zufolge wünscht Belgien auch die Aufzählung aller angeblichen Verletzungen des Versailler Friedensvertrages durch Deutschland und den Hinweis darauf, daß die neuen deutschen Reparationsvorschläge in diesen Punkten eine Aufhebung der Bestimmungen des Friedensvertrages bedeuten würden.

Folgt die verschiedenen belgischen Aufsätze wird die Note nicht nur acht, sondern sogar zehn Maschinen geschrieben Seite haben. In dieser neuen Form sind das französische Dokument gekürzt nach Brüssel ab. Eine morgen wird es vom belgischen Kabinett erörtert werden und dann dem Könige zur Prüfung vorgelegt werden. Man gibt sich in Paris der Erwartung hin, daß die Belgier nunmehr zufrieden gestellt seien und daß ihre Antwortnote, wenn auch nicht der Form, so doch dem Sinne nach mit der französischen gleichlautend sein werde. Nebenfalls wird die Pariser und die Brüsseler Antwortnote den deutschen Geschäftsträgern in den beiden genannten Städten heute abend um 7 Uhr übergeben werden, worauf ihre Veröffentlichung durch die Presse erfolgen wird. Vorher aber werden die belgischen Engländer, Italiener, Amerikaner und Japaner in Paris den Inhalt der Note kennen lernen, um ihn ihren Regierungen zu übermitteln.

Der englische Geschäftsträger in Paris Lord Crewe erschien gestern neuerdings vor Poincaré, um ihn über die Haltung des englischen Kabinetts aufzuklären. In Paris ist man überzeugt, daß von England eine Antwort auf die deutschen Reparationsvorschläge am nächsten Dienstaag erfolgen wird. In dieser Antwort wird gleichzeitig ein Hinweis auf die französische und die belgische Note enthalten sein. Unbedingt fest steht die Haltung des englischen Kabinetts noch nicht, und es hat noch immer keine offizielle Sitzung in dieser Angelegenheit abgehalten. Aber aus der Rede, die Lord Curzon in der Londoner Primrose-Liga hielt, kann der Schluß gezogen werden, daß er die Wiederherstellung der Einheitsfront unter den Alliierten nachdrücklich wünscht, sowie daß er in dem deutschen Reparationsangebot eine genügende Grundlage für die Einleitung von Verhandlungen sehen möchte. Man ist in Paris der Ansicht, daß Lord Crewe bei seiner gestrigen Besprechung mit Poincaré ebenfalls diesen Gedanken vorgetragen hat und daß England seine Bemerkungen in diesem Sinne fortsetzen werde, besonders um wiederum zu einem Einvernehmen mit Frankreich und Belgien zu gelangen. Allerdings wird es von Paris abhängen, ob die Entente mit England wiederhergestellt werden könnte. Man hat auch heute morgen nach der Lektüre der Pariser Zeitungen den Eindruck, als ob Poincaré diesem Gedanken nicht unbedingt abgeneigt wäre. Vieles deutet darauf hin, daß er die im Januar abgebrochene Konferenz wiederherstellen möchte.

London, 4. Mai. Dem „Evening Standard“ zufolge werden trotz der Mitteilung von der Verwerfung der deutschen Note durch das französische Kabinett die Alliierten, an die sie ebenfalls gerichtet war, noch eine wohlüberlegte Antwort formulieren. Die Haltung der italienischen Regierung stimmt mit der Großbritanniens überein. Es steht beiden Nationen offen eine wohlüberlegte Antwort an Deutschland zu erteilen. Es wird für möglich angesehen, daß nicht alle Alliierten die Note rundweg verwerfen, sondern daß Deutschland um ergänzende Vorschläge und Garantien ersucht werde, bevor irgend welche Verhandlungen eröffnet werden. Es sei klar, daß Frankreich auf keinen Fall in eine offene Erörterung eintrete, bevor die Grundlage dieser Erörterung feststehe und für das französische Kabinett befriedigend sei.

Paris, 5. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der „Manchester Guardian“ läßt sich aus Rom melden, daß man in informierten Kreisen zu glauben scheint, daß Mussolini für eine neue interalliierte Erörterung über die Fragen eintritt, welche die Grundlage der deutschen Note darstellen. Wasas berichtet in gleichem Sinne und fügt hinzu, daß die italienische Regierung die Ansicht hätte, von der deutschen ergänzende Aufforderungen über die Note zu verlangen. (Wol. dazu die Londoner Meldung des „Evening Standard“.) Diese Geschäftstätigkeit des italienischen Ministerpräsidenten, die in Frankreich selbstverständlich nicht den von ihm gewünschten Erfolg haben wird, beunruhigt bereits einige Pariser Morgenblätter, besonders den „Gaulois“, der erklärt, das Paris eine Eröffnung der Debatte nicht zulassen sollte. Die Lage sei allerdings sehr heikel, weil London und Rom hervorheben könnten, daß die Neuclama des Reparationsproblems, der die deutsche Note gegenüber ist: England und Italien ebenfalls interessieren. — Endlich wird mitgeteilt, daß man in London erwartet, im Unterhause und im Oberhause würden möglichst einache Erklärungen über die deutsche Note abgegeben werden.

## Finanzielle Beurteilung.

London, 4. Mai. Der Präsident des Verbandes britischer Handelskammern, Arthur Balfour, erklärte in einer Rede bei einem Frühstück der amerikanischen Handelskammer in London zur Frage der Reparationen: Die Politiker hätten sich in dieser Gesamtsache in Nichts gebrannt, ihre Vorschläge und Prognostikationen seien alle zu nichts geworden, und man sei jetzt auf einem Punkt angelangt, wo der Geschäftsmann und der Finanzmann eintreten müßten. Er habe die Ruberität, daß man in der Lage sei, eine internationale freie Körperschaft kommerzieller und finanzieller Männer zusammenzubringen, die in ihrem Lande geachtet seien und internationalen Ruf hätten und dieses Problem in Angriff nehmen und der Welt zeigen würden, was an Reparationen möglich und was unmöglich sei. Balfour fuhr fort: Sie haben den von Deutschland gemachten Vorschlag gelesen. Leider hat Deutschland sich geäußert und gedreht, so daß man ihm heute nicht glaubt. Das erste, was Deutschland tun muß, ist, seine Karten auf den Tisch zu legen und ein ehrliches Spiel zu spielen. Ich glaube nicht, daß das Reparationsproblem schwierig zu verhandeln ist. Deutschland hat gewisse Vorschläge gemacht, und schließlich sind die Grundfragen da, worüber man Geld zahlen und wie wollen wir eine internationale Anleihe aufbringen? Ich glaube nicht an die Zweckmäßigkeit irgendwelcher Einmischung von Seiten der Regierungen. Die Anleihe muß von dem Publikum abgeschlossen werden und die Bedingungen müssen derartig sein, daß das Publikum sie annimmt. Ein Ding ist notwendig: Man muß die deutsche Rolle kontrollieren, und wenn man dies tut und Ein- und Ausfuhrzölle in Gold zahlbar macht, so hat man Ende jeden Monats eine gewisse Summe in Händen, und mit diesem Gelde kann man die deutschen Scheine garantieren und diese Scheine dann verkaufen.

## Scharfe Kritik an der Haltung Frankreichs.

London, 4. Mai. Der „Manchester Guardian“ übt in einem Leitartikel scharfe Kritik an der französischen Ablehnung der deutschen Note. Das Blatt weist darauf hin, daß der Widerstand gegen die Ruhrbesetzung von der Arbeiter-Masse des Ruhrgebietes ausgeht und fährt fort: Wenn Deutschland gezwungen werde, weiter zu kämpfen, so bedeute dies, wie Guno selbst hat, den Tod der Reparationen, und worin dies alles? Um die französische Regierung davor zu retten, dem französischen Volke lassen zu müssen, daß es die ganze Zeit grauam irreführt und daß die Besetzung des Ruhrgebietes ein politischer und wirtschaftlicher Fehler war, wenn nicht ein zirkuläres Verbrechen. Das Mißtrauen, das Frankreich auf sich nahm, sei größer, als Frankreich wolle. Wenn es dies klar sehe, werde es sich zweimal bedenken, bevor es die deutsche Note verwerfe. Die Note stelle wahrlich das letzte Wort darüber dar, was Deutschland bieten könne, aber sie sei nicht einseitig. Es sei nichts daran, was die Eröffnung von Verhandlungen zu verhindern brauche, wenn Frankreich eine ehrliche, dauernde, durchführbare Regelung wünsche. Aber wenn es auf die Demütigung Deutschlands aussehe, wenn es im Herzen glaube, daß seine Sicherheit darin liege, Deutschland belagernd und gezwungen zu halten, dann seien vielleicht die Bemerkungen Frankreichs für die Verwerfung der deutschen Note verständlich, dann hätte keine Note Frankreich befriedigen können. Aber in diesem Falle bedeute dies das Ende der Reparationen und der Hoffnung auf Ordnung und Stabilität in Europa.

## Rhein-Ruhr-Chronik.

Berlin, 5. Mai. Die Kontrolle und die Abgabenerhebung von der Wareneinfuhr und Ausfuhr des besetzten Gebietes haben offenbar ebensowenig produktive Erfolge wie die Handhabung der übrigen wirtschaftlichen Vorschriften der Franzosen. Die von den Franzosen eingerichteten Ausfuhrstellen haben Arbeitsmangel, da der Kreis der Leute, die sich an diese Stelle wenden, sehr klein ist. Beweis für diese Tatsache ist ein reiches an den zuständigen Stellen vorliegendes Material, aus dem hervorgeht, daß die fremden Ausfuhrstellen des besetzten Gebietes jetzt die alten Akten über Einfuhr- und Ausfuhrverträge des besetzten Gebietes durchstößern, und an Hand dieses Materials schriftlich die Ausfuhrfirmen auffordern, Geschäftsverbindungen mit den französischen Kontrollstellen zu suchen. Dieses Vorgehen schreit indessen an der mangelnden Postverbindung, sodass hatten sich die anständigen Firmen des besetzten Gebietes an die deutschen Verbote gebunden.

Köln, 5. Mai. In Krefeld verurteilte das belgische Polizeigericht den Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister a. D. Most aus Duisburg zu 50 000 Mark Geldstrafe. Most war angeklagt, in einer Versammlung eine beleidigende Haltung gegenüber den Besatzungsmächten eingenommen zu haben. Beantwortet war ein Monat Gefängnis und 300 000 Mark Geldstrafe. Die Immunität des Reichstagsabgeordneten wurde vom Gericht nicht anerkannt.

Krefeld, 4. Mai. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag entstand in einem Güterschuppen des Bahnhofs Koblenz-Lübel, wo sich eine Wache der Franzosen befindet, Großfeuer, das schnell um sich griff und die im Schuppen befindlichen Waren, wie Benzol, Benzin, Öl, Karbid und eine Menge Bekleidungsgegenstände, in Brand setzte. Die Feuerwehr, durch zwei Kompanien Besatzungstruppen verstärkt, konnte den Güterschuppen nicht mehr retten. Das Feuer vernichtete auch einige Güterwagen. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen. Zwei Personen wurden verletzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

## Die neuen Beamtengehälter.

Berlin 5. Mai. Im Reichsfinanzministerium begannen gestern neue Besprechungen über die Erhöhung der Gehälter und Löhne. Der Reichsfinanzminister hat bereits die für den 11. und 15. d. M. vorgelegenen Zahlungen für die Beamten zur früheren Auszahlung angewiesen. Gegen eine überleitete Arbeitsniederlegung in öffentlichen Werken wendet sich eine Verordnung des preussischen Ministers des Innern, in der darauf hingewiesen wird, daß bei Arbeitsniederlegung in lebenswichtigen Betrieben eine Frist von drei Tagen nach der Verkündung des Schiedspruches innezuhalten ist.

## Die Stützungsaktion der Marx.

Berlin, 5. Mai. Am Freitag hat zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Gerns, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, dem Reichsaußenminister Dr. von Rosenbergs, dem Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Gamm, und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Havenstein eine Besprechung stattgefunden, die der Marxstützungsaktion gollten hat.

## Krupp-Prozess.

Berlin, 4. Mai. Besonders Interesse rief die Vernehmung des Betriebsratsmitgliedes Müller hervor, der seine klaren, überlegten Antworten mit lauter Stimme abgab. Man habe ihm am 31. März telephonisch mitgeteilt, daß die Franzosen die Autoquarantäne 1 besetzt hätten. Daraufhin habe er sich mit einem zweiten Mitgliede des Betriebsrates sofort an Ort und Stelle begeben und sich von der Richtigkeit der Meldung überzeugt. In ihrer Eigenschaft als Betriebsrat hatten sie sich durch einen Posten zu dem befehlshabenden Offizier führen lassen und ihm erklärt, daß sie nach dem Betriebsratsgesetz für ungestörte Fortsetzung des Produktionsprozesses verantwortlich seien, und da die noch im Betriebe stehenden wenigen Autos zur Fortschaffung der Produktion unbedingt erforderlich seien, gegen jede Beschlagnahme Protest einlegen müßten. Da der Offizier mit einer Handbewegung zu verstehen gab, daß die Angelegenheit für ihn erledigt sei, begaben sie sich zum Betriebsratsamt und besprachen mit ihm die Angelegenheit. Man einigte sich darin, die Angelegenheit der Direktion zu unterbreiten und bogab sich sofort zu den Direktoren Schräpler und Lunge. Nach kurzer Beratung kam man zu dem Beschlusse, die Sirenen ertönen zu lassen. Direktor Schräpler habe bei dieser Angelegenheit ausdrücklich gefragt, ob der Betriebsrat in der Lage zu sein glaube, die Arbeiter im Falle von Demonstrationen bei der Stange zu halten. Der Betriebsrat bestätigte dies ganz bestimmt zu glauben. Unterdessen wurden die Sirenen in Tätigkeit gesetzt und die Arbeiter strömten herbei. In diesem Augenblicke näherte sich ein französisches Automobil, dem ein Offizier entsteigen wollte. Als er jedoch die herbeiströmende Menge sah, setzte er seine Fahrt unverzüglich fort. Müller und die übrigen Betriebsratsmitglieder, darunter besonders Rander, ordneten jetzt die von allen Seiten herbeiströmenden Arbeiter. Darauf begaben sich Müller und Rander wiederum zu dem Offizier des französischen Kommandos und teilten ihm mit, daß das Auto, das er erwartete, zweifellos da gewesen, aber wieder abgefahren sei. Müller sagte dem französischen Offizier weiter, er solle also mit seinen Truppen abziehen, sie würden für sicheren, ungehinderten Abzug sorgen. Der Offizier lehnte das ab. Wenn die Kommission durch die Masse der Arbeiter daran gehindert sei, zu kommen, dann werde sie mit Panzerautos und Maschinengewehren wiederkommen und die Strafe frei machen. Er warte ab und bleibe hier.

Müller und Rander machten sich jetzt daran, die Arbeitermasse, aus der allenthalben Rufe, teils humoristische, teils groben Inhalts laut wurden, zu beruhigen. Müller hat auch drei Leute gesehen, von denen zwei mit Handböden und der dritte mit zwei kleinen Hammern, anscheinend kein Arbeitszeug, versehen waren. Ueber diesen drei Personen hat niemand irgend welche Waffen noch Gerätschaften bei sich getragen. Müller und Rander begaben sich nochmals zum Offizier und baten ihn, abzugeben. Wiederum ohne Erfolg. Er müsse hier bleiben, erklärte der Offizier, und wenn die Masse den Eingang des Tunnels zur Garage überschreiten würde, werde er Feuer geben lassen. Die durch die immer neu auftretende Arbeitermasse gebildete Ansammlung war schließlich so groß, daß ein Halbkreis um die Garage sich bildete. Aus diesem Halbkreis sei, erklärte Müller, jetzt ein Mann herbeigekommen, der einen alten, verrosteten Revolver in der Hand hielt. Als er den Revolver hob, habe er, Müller, sich auf den Mann gestürzt, ihn an der Brust gefaßt und in die Menge zurückgeworfen, während Rander dem Mann gleichzeitig in das Gesicht schlug. Rander hegte sich jetzt zur Direktion, um das Geulere der Sirenen wieder einstellen zu lassen. Er, Müller, sei zum vierten Male zum Offizier gegangen, der aber nicht abziehen wollte. Da aber auch keinerlei Weislaanahmen durch die Truppen erfolgten, sei er, Müller, auf den Rücken eines anderen Mannes gestiegen und habe die Menge aufgefördert, wieder ruhe an die Arbeit zu gehen. Das Sirenenachen hatte unterdessen kurz vor 11 Uhr aufgehört. Müller erklärte der Menge weiter, es sei kein Eingreifen in den Produktionsprozess geplant, die Truppen würden keine Autos beschlagnahmen, die Mission der Arbeiter sei im Augenblick beendet. Nach seinen Worten sei in der Menge Unruhe entstanden. Nebenfalls durch einen Druck von hinten habe die Menge einen Rud nach vorn gemacht, und vielleicht je zehn Mann seien von rechts und links über den Tunnelingang hinausgekommen. In diesem Augenblick trachten Schritte. Er habe zuerst an Schredschiffe angefaßt, plötzlich aber rechts lebend, habe er Rander auf dem Boden liegend gesehen, die Hände auf der Brust gekneut, vor ihm lag ein anderer Mann mit einem schweren Schenkelschuh, und hinter ihm türmte sich ein breiter, 4 Meter hoher Menschenhaufen auf, unter dem das Blut hervorquoll, und Menschenmassen schüteten eilends davon. Er, Müller, sei links hinter die Mauer gesprungen, während das französische Militär feuernd aus der Halle herauskam.

Der Vorfall der dramatische Schilderung Müllers, der die Schredenszene mit lebenswahrer Wirklichkeit mochte, zu unterbrechen, indem er erklärte, diese Dinge gehören wohl nicht zur eigentlichen Verteidigung. In diesem Augenblicke an den klaren, präzisen Darlegungen Müllers stehen die Aussagen des Leutnants Durieux, eines früheren Kolonialoffiziers, der die französischen Truppen an dem verhängnisvollen Tage befehligt hat. Weise und mühsam entwarf der Zeuge ein Bild von den Vorgängen, wie sie sich seiner Ansicht nach entwickelt hatten. Jeder, der dieser Reuenausgabe beigekohnt hat, wird den Eindruck gewonnen haben, daß hier ein Offizier, der den sinnlosen Befehl hatte, mit zehn Mann einen Posten in den Kruppwerken zu besetzen und bis auf weiteres besetzt zu halten, angefaßt hat, diesen Befehl unter allen Umständen möglichst auszuführen zu müssen, als er durch das Sirenenachen die zu Lawenden anströmenden Arbeiter sah und die beruhigenden Ansprachen der Betriebsratsmitglieder, die er nicht verstand, hörte, die aber seiner Ansicht nach die Menge noch immer weiter aufreizten und über die ihm zuweilen von einem, einige Worte deutsch verstehenden Mitgliede seiner Truppe unrichtige Angaben gemacht wurden. Bis er angesichts dieser Vorgänge immer nervöser und schließlich, den Kopf verblödet, nur noch durch den Feuerbefehl und seine Truppen retten zu können glaubte.

Hier brach der Vorfallende die Schilderung wieder ab, und bei einer Konfrontation des beschuldigten Betriebsratsmitgliedes Müller und des Leutnants Durieux widersprach Müller in höchst wirkungsvoller Weise der Behauptung des Leutnants, daß seine Rede aufreizend auf die Menge gewirkt hätte. Er, Müller, glaube, sei es gewesen, der von Anfang an und schließlich unter Einwirkung des Lebens beruhigend auf die Masse gewirkt habe. Das würden auch seine Freunde, die als Zeugen geladen wurden, vollständig bestätigen. Auch ionische Anrufe, wie a. W. daß Müller sich dem Leutnant gegenüber als Ober der Garage bezeichnet habe, werden von Müller wirkungsvoll widerlegt, ohne daß der französische Leutnant unbedingt auf der Richtigkeit seiner Darstellungen beharrt. Er hatte die deutsch gesprochenen Worte Müllers

